

"Gemeinsam an einem Strang ziehen": Skills-Lab Workshops Marburg-Göttingen – Ein Erfahrungsbericht

Zusammenfassung

Zielsetzung: Mit der Gründung von Skills-Labs an den medizinischen Fakultäten der Universitäten Marburg und Göttingen in den letzten drei Jahren entstand das Bedürfnis der in diesen Einrichtungen tätigen studentischen Tutoren nach Austausch. Das primäre Ziel eines gemeinsamen Workshops war der Austausch zur Angebots- und Qualitätsentwicklung und der längerfristigen Kooperation der beiden Standorte zur Ressourcenoptimierung.

Methodik: An einem Wochenende im Januar 2010 hat auf studentische Initiative hin der „1. Skills-Lab Workshop Marburg-Göttingen“ in Marburg stattgefunden, veranstaltet vom Marburger interdisziplinären Skills-Lab (Maris, seit 10/2008) in Kooperation mit dem Studentisches Trainingszentrum Ärztlicher Praxis und Simulation (STÄPS, seit 10/2009). Der „2. Skills-Lab Workshop“ fand im Oktober 2010 in Göttingen statt.

Ergebnisse und Schlussfolgerung: Die hier begonnene Kooperation zeigt, dass Skills-Labs „das Rad nicht unbedingt immer neu erfinden“ müssen. Durch den freundlichen und kollegialen „Anschub“ erfahrener Tutoren des jeweils anderen Standortes konnten sich Peer-Teaching-Erfahrungen unkompliziert ergänzen, um im eigenen Skills-Lab angewendet zu werden. Wir können vor allem den im Aufbau befindlichen Skills-Labs empfehlen, in der Startphase ebenfalls zu kooperieren und voneinander zu lernen.

Schlüsselwörter: ärztliche Fertigkeiten, medizinische Trainingszentrum, Kooperation, Peer-Teaching

Matthias Schiller¹

Tobias Huber¹

Michael Mütter²

1 Philipps-Universität Marburg,
Fachbereich Humanmedizin,
Maris, Marburg, Deutschland

2 Universitätsmedizin
Göttingen, STÄPS, Göttingen,
Deutschland

Einleitung

Seit der Einführung der neuen Approbationsordnung für Ärzte im Jahre 2002 und der darin geforderten praxisnahen Ausbildung [1] werden an immer mehr medizinischen Fakultäten Trainings- und Prüfungszentren für praktische Fertigkeiten, sog. Skills-Labs eingerichtet. Um Ressourcen zu sparen, werden eine enge Zusammenarbeit der bestehenden Trainingszentren und eventuell die Entwicklung gemeinsamer Qualitätsstandards [...] empfohlen [2]. Seit Oktober 2008 ist das Marburger Interdisziplinäre Skills-Lab Maris (siehe Abbildung 1) an der Philipps-Universität in den curricularen Unterricht eingebunden. Im Oktober 2009 eröffnete das Studentische Trainingszentrum Ärztlicher Praxis und Simulation STÄPS (siehe Abbildung 2) der Georg-August-Universität Göttingen seinen Lehrbetrieb. Im Januar 2010 trafen sich Tutoren beider Fakultäten zu einem ersten Workshop, um sich zu studentischer Lehre, dem „Peer-Teaching“, in den „jungen“ Skills-Labs auszutauschen. Im Oktober 2010 fand ein zweiter Workshop in Göttingen statt.



Abbildung 1: Logo Maris



Abbildung 2: Logo STÄPS

Skizzierung des Ablaufs der beiden Workshops

Im Vorfeld der jeweils zweitägigen Treffen wurde ein Programm von den studentischen Organisatoren zusammengestellt, das die folgenden Themen beinhaltet:

1. **Workshop in Marburg:** Nach einer vergleichenden Betrachtung der beiden Skills-Labs fand eine Einführung in die didaktischen Grundlagen zum Unterrichten praktischer Fertigkeiten statt. Eine Teilnahme an

curricularen und nicht-curricularen Kursmodulen stand vor der Aufteilung in zwei verschiedene Arbeitsgruppen an, um an den zuvor festgelegten „Themen Peer-Teaching in der Augenheilkunde“ und „Tutorenschulung“ zu arbeiten. Am Ende des Workshops wurden die Ergebnisse aus den Arbeitszirkeln vorgestellt und im Plenum abschließend diskutiert.

2. **Workshop in Göttingen:** Hier stand im Vordergrund, aktuelle Probleme in den jeweiligen Skills-Labs zu bearbeiten und besondere Fragestellungen wie die Entwicklung und Integration von e-Learning Modulen zu erörtern und gemeinsam zu diskutieren. Zwei Vorträge zu Dissertationen in der Lehrforschung und zum Nationalen Kompetenzbasierten Lernzielkatalog Medizin (NKLM) stellte die darüber hinaus immer bedeutender werdende wissenschaftliche Seite der Trainingszentren dar. Die Teilnahme an Göttinger Kursen wie „Basisfertigkeiten Augenheilkunde am Krankenbett“ sowie die Ausarbeitung neuer Konzepte in kleineren Arbeitsgruppen machten den größten Teil des zweiten Workshops aus.

Inhalte der beiden Workshops

Die für die Teilnehmer wichtigen Erkenntnisse und Erfahrungen der beiden Workshops werden hier anhand der Programmpunkte skizziert:

Konzeptionelle Ähnlichkeiten – strukturelle Unterschiede (1. Workshop)

Beide Skills-Labs weisen konzeptionelle Ähnlichkeiten auf, wie z.B. drei Säulen der Trainingsmöglichkeiten: curriculare Lehre, extracurriculare Tutorien und freies Üben (siehe Abbildung 3), wobei die Inhalte der curricularen Lehre in beiden Institutionen im Rahmen eines OSCE (Objective Structured Clinical Examination) geprüft werden. Die beiden Skills-Labs unterscheiden sich aber infrastrukturell und in ihrer multimedialen Ausstattung aufgrund unterschiedlicher Finanzierungskonzepte. Eine Gegenüberstellung der beiden Trainingszentren zeigt Tabelle 1. Maris und STÄPS unterscheiden sich geringfügig in den trainierbaren Fertigkeiten. Simulationsmöglichkeiten zu klinischen Basisfertigkeiten bestehen in beiden Einrichtungen, darüber hinaus gehende Trainingsmöglichkeiten haben sich eher nach individueller Motivation einzelner Dozenten und studentischer Tutoren entwickelt.

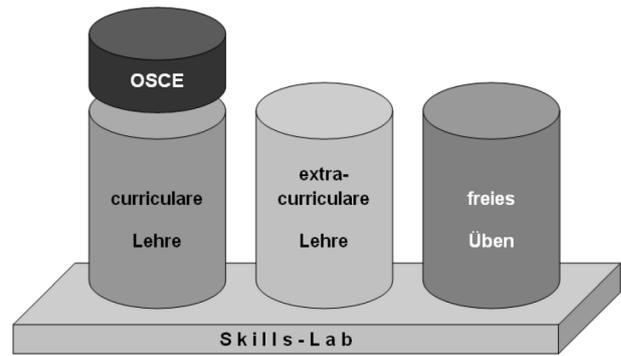


Abbildung 3: Drei-Säulenkonzept der Skills-Labs Göttingen und Marburg

Es ist zu berücksichtigen, dass im Maris stattfindende curriculare Lehre vor allem von studentischer Seite erfolgt. Hingegen findet im STÄPS praktische Regellehre statt, die bisher fast ausschließlich von ärztlicher Seite betreut wird. Ob und inwieweit sich die Profession der Skills-Lab Leitung (Fachärztin für Allgemeinmedizin in Göttingen versus Pädagoginnen in Marburg) auf die Ausgestaltung des Lehrangebots auswirkt, wurde als interessante und weiterhin offene Frage erhoben.

Tabelle 1: Vergleichende Gegenüberstellung STÄPS und Maris

	STÄPS Göttingen	Maris Marburg
Eröffnung	10/2009	10/2008*
Baukosten	2,2 Mio. €	5,5 Mio. € (im Bau)*
Nutzfläche	1600 ²	400m ² (2200 m ² im Bau)*
Finanzierung	Studienbeiträge	ehem. Studienbeiträge, Lehrsondermittel, Fakultätsmittel
Hauptberufliches Personal	½ Stelle ärztlich 2x ¼ Stelle administrativ	2 Stellen pädagogisch ½ Stelle administrativ
Studentische Tutoren	25	42
Einsatz von Peer-Teachers	Extracurriculare Lehre	Curriculare und extracurriculare Lehre
Konzept	Drei Säulen: Curriculare Lehre mit OSCE; Extracurriculare Tutorien, Freies Üben	
Inhalte	physical skills, communicative skills, visual skills	
	*Prof.-Reinfried-Pohl-Zentrum für Medizinische Lehre im Bau (Bezug Ende 2011)	

Vorträge bei den Workshops:

Didaktikschulung: Trainieren allein reicht nicht aus (1. Workshop)

„Lernen an der Grenze“, ein durchweg pädagogischer Begriff, erhält Einzug in die Medizin. Frau Dipl. päd. Christina Stibane erläuterte, dass beim Erlernen von praktischen Fertigkeiten der konstante Austausch zwischen Lehrenden und Lernenden durch bestimmte Feedbackmechanismen enorm wichtig sei, um effektiv zu lernen. Auch der Zusammenhang von Lernzielen, -methoden und Prüfungen ist wichtig: Die Lehrinhalte werden über Lernziele definiert, die sich in bestimmten Lernmethoden und den praxisorientierten Prüfungsverfahren widerspiegeln sollen. Die Teilnehmer erkannten, dass es bei den verschiedensten Angeboten in Trainingszentren enorm wichtig ist, die Zielgruppe genau einzu-

schätzen um für Studierende den besten Lernerfolg zu erzielen. Gerade bei sog. Fresh-Up Kursen (wie dem Marburger „Fit-For-Famulatur/Fit-For-PJ“) zeigen sich Unterschiede bei den teilnehmenden Studierenden, die es auszugleichen gilt.

Die Doktorarbeit in der Lehrforschung (2. Workshop)

Frau Dr. Simmenroth-Nayda, die ärztliche Leitung des Skills-Labs in Göttingen zeigte in einem halbstündigen Vortrag die Vor- und Nachteile einer Dissertationsarbeit in der Lehrforschung auf. Dissertationen in diesem Bereich werden mit der wachsenden Bedeutung von Lehrforschung einerseits häufiger und andererseits qualitativ immer anspruchsvoller. Abseits von den allgemeinen Hürden einer jeden Dissertation stellen sich in diesem Bereich vor allem das Problem der konkreten Fragestellung sowie die Schwierigkeit einer genauen und validen Datenerhebung.

Nationaler Kompetenzbasierter Lernzielkatalog Medizin NKLM (2. Workshop)

Alexander Damanakis, Tutor im Marburger Interdisziplinären Skills-Lab und Mitglied der Arbeitsgruppe praktische Fertigkeiten für den NKLM referierte über den Katalog, der seit 2009 erarbeitet wird [3]. Er stellte die Methodik des NKLM vor und zeigte anhand von Beispielen, welche Kompetenzen Studierende zu welchem Zeitpunkt ihrer Ausbildung haben sollten. Dieser Katalog soll zukünftig die Ausbildung in Deutschland strukturiert und vergleichbar machen. Die Teilnehmer waren sich einig, dass man einen derartigen Katalog bei der Erstellung und Überarbeitung von Kurskonzepten berücksichtigen muss.

Teilnahme an den Kursen: Praktische Fertigkeiten lehren lernen

Die Peer-Teacher, die selbst extracurriculare Kurse leiten, führten nicht nur ihre Unterrichtseinheit durch, sondern stellten auch ihr Kurskonzept zur fachlichen und inhaltlichen Diskussion durch die Teilnehmer der jeweils anderen Universität. Stand beim ersten Workshop noch im Vordergrund, den Göttinger Tutoren weitere Ideen für ihr neues Skills-Lab zu geben, so war beim zweiten Workshop der Austausch von Kurskonzepten zwischen den beiden Trainingszentren sowie ein Feedback zum Kurskonzept vorrangig.

Auch der Austausch von Erfahrungen im Umgang mit Simulatoren war einer der Kernpunkte: Es wurde klar, dass sich durch intensiveren Austausch kostspielige Fehlinvestitionen vermeiden lassen. Schwierig gestaltete sich die Frage, inwiefern unterschiedliche Simulatoren die Realität besser oder schlechter abbilden. Dieser Punkt stützt sich auf subjektive Erfahrungen der studentischen Tutoren aus curricularen Praktika am Krankenbett, bzw. abgeleiteten Famulaturen. Aber gerade bei Tätigkeiten wie „peripherer Venenpunktion“ steht das Einstudieren von standardisierten Handlungsabläufen im Vordergrund und weniger die naturgetreue Nachbildung anatomischer Gegebenheiten. Die Wahl zur Anschaffung eines Simulators sollte in genauer Abstimmung mit den Bedürfnissen des Trainingszentrums und des jeweiligen Lernziels erfolgen. Peer-Teacher sollten unserer Meinung nach in solche Entscheidungen unbedingt mit einbezogen werden, da

sie häufig die Kurskonzepte erstellen und mit den Simulatoren arbeiten werden.

Gemeinsam an einem Strang ziehen: Ergebnisse der Arbeitsgruppen

Entwicklung eines Kurskonzepts „Peer-Teaching Augenheilkunde“ (1. Workshop)

Die Teilnehmer dieses Arbeitszirkels entwickelten unter Berücksichtigung der angesprochenen didaktischen Überlegungen ein Modul zum Kursthema Augenheilkunde. Es erschien den Teilnehmer wichtig, vor allem Basisuntersuchungen zu integrieren, die ohne hohen apparativen Aufwand unmittelbar am Krankenbett angewendet werden können. Im Oktober 2010 besuchten die Marburger Tutoren die daraus entstandene Kurseinheit „Basisfertigkeiten Augenheilkunde am Krankenbett“ im Göttinger STÄPS.

Tutorenausbildung in Skills-Labs (1. Workshop)

Um eine adäquate Ausbildung studentischer Tutoren zu gewährleisten, wurde in Marburg für die curriculare Lehre das Drei-Stufen-Modell „TPH“ - Theorie, Praxis, Hospitation entwickelt. Dieses gliedert sich in einen ärztlich und pädagogisch vermittelten Theorieblock, der medizinische und fachdidaktische Aspekte beinhaltet. Dem folgt ein Praxisteil in einer entsprechenden klinischen Abteilung, unterrichtet durch einen Facharzt der jeweilig zu unterrichtenden Disziplin. Daran schließt sich eine technische Schulung an den Simulatoren und eine Unterrichtshospitation im Skills-Lab an. Die neuen Tutoren lernen dabei im Detail das jeweilige Kurskonzept und die Geräte kennen und halten vor einem erfahrenen Tutor eine Kursstunde ab. Dieser hilft durch ein ausführliches Feedback, Stärken hervorzuheben und Schwächen aufzuzeigen. Darüber hinaus besteht im späteren Verlauf der Tutorentätigkeit die Möglichkeit einer freiwilligen Supervision (siehe Abbildung 4).



Abbildung 4: Teilnehmer des 1. Skills-Lab Workshops

E-Learning durch Podcasts (2. Workshop)

Alle Workshopteilnehmer waren sich aus eigener Erfahrung einig, dass e-Learning eine immer größere Bedeu-

tung im Medizinstudium erhält und Skills-Labs sich darauf ausrichten sollten. Wie dies geschehen kann, sollte in dieser Arbeitsgruppe erörtert und geplant werden.

Im Nationalen kompetenzbasierten Lernzielkatalog Medizin (NKLM) werden die Kompetenzen der Fertigkeiten in unterschiedlichen „Reifestufen“ eingeteilt (Stufe 1-3). Die Stufe 1 könnte man theoretisch schon durch das Betrachten von standardisierten Videos im Sinne von sog. Podcasts erreichen um die Prozedur in ihren Grundzügen zu verstehen. Stufe 2 könnte in einem Skills-Lab Kurs erreicht werden. Die Workshop-Teilnehmer schlossen aber klar und deutlich aus, dass Videos den Patientenkontakt, bzw. das Sehen einer Prozedur in real ersetzen können. Solche Videosequenzen können aber durchaus als „digitales Handout“ fungieren, die das Erlernen eines Ablaufs erleichtern sollen.

Entwicklung eines Peer-Teachings Röntgendiagnostik (2. Workshop)

Eine Arbeitsgruppe beschäftigte sich mit der Entwicklung eines Kurskonzeptes für ein Radiologietutorium, das die Förderung von „visual skills“, dem Erkennen anatomischer Strukturen und Pathologien im Röntgen-Thorax abzielen soll. Das Konzept wird seit Beginn des Sommersemesters 2011 in Göttingen im Rahmen eines extracurricularen Peer-Teachings umgesetzt.

Fazit und Ausblick

Abschließend lässt sich festhalten, dass die beiden Workshops für alle Beteiligten ein deutlicher Gewinn waren. Dies ist daraus ersichtlich, dass die Ergebnisse des ersten Workshops „Peer-Teaching Augenheilkunde“ sowie das Tutorenschulungsmodell „TPH“ zum Zeitpunkt des zweiten Workshops erlebt werden konnten bzw. umgesetzt waren. Die Vorträge bildeten die Tutoren beider Skills-Labs weiter und führten zu interessanten Diskussionen über Lehrkonzepte und Lernzielkataloge der einzelnen Standorte. Der Vorteil dieser Art von Workshops gegenüber den etablierten Veranstaltungen „Skills-Lab Symposium“ oder „GMA Jahrestagung“ lag unserer Meinung nach darin, dass Themen und Diskussion genau dem aktuellen Bedarf und den finanziellen sowie den personellen Ressourcen der beiden Skills-Labs Göttingen und Marburg angepasst waren.

Langfristig besteht hier, in Absprache mit den Fakultäten, sicherlich auch die Möglichkeit gemeinsame Projekte wie z.B. e-Learning Datenbanken oder auch Lehrforschungsprojekte zu entwickeln.

Es ist geplant, derartige Workshops zwischen Göttingen und Marburg mindestens jährlich fortzuführen.

Übertragbarkeit

Ein solcher Workshop zwischen Tutoren einzelner Skills-Labs lässt sich relativ einfach organisieren. Die „Ausbeute“ an neuen Erkenntnissen ist im Vergleich zum Aufwand unserer Meinung nach enorm. Wir können daher allen

Skills-Labs empfehlen, vor allem in der Startphase zu kooperieren und voneinander zu lernen.

Anmerkung

Weitergehende Informationen zu den jeweiligen Skills-Labs sind im Internet verfügbar:

- STÄPS Göttingen: <http://www.staeps.med.uni-goettingen.de>
- Maris Marburg: <http://www.uni-marburg.de/fb20/maris>

Danksagung

Danken möchten wir allen beteiligten studentischen Tutoren. Ein weiterer Dank gilt Frau Dr. med. Anne Simmenroth-Nayda sowie Frau Dipl. päd. Christina Stibane und Frau Dipl. mot. Andrea Schönbauer.

Interessenkonflikt

Die Autoren erklären, dass sie keine Interessenskonflikte in Zusammenhang mit diesem Artikel haben.

Literatur

1. Bundesministerium für Gesundheit. Approbationsordnung für Ärzte vom 27. Juni 2002, zuletzt geändert 2009. Bundesgesetzbl. 2009;I:2495.
2. Segarra LM, Schwedler A, Weih M, Hahn EG, Schmidt A. Der Einsatz von medizinischen Trainingszentren für die Ausbildung zum Arzt in Deutschland, Österreich und der deutschsprachigen Schweiz. GMS Z Med Ausbild. 2008;25(2):Doc80. Zugänglich unter/available from: <http://www.egms.de/static/de/journals/zma/2008-25/zma000564.shtml>
3. Hahn, EG, Fischer MR. Nationaler Kompetenzbasierter Lernzielkatalog Medizin (NKLM) für Deutschland: Zusammenarbeit der Gesellschaft für Medizinische Ausbildung (GMA) und des Medizinischen Fakultätentages (MFT). GMS Z Med Ausbild. 2009;26(3):Doc35. DOI: 10.3205/zma000627

Korrespondenzadresse:

Michael Müther
Universitätsmedizin Göttingen, STÄPS,
Robert-Koch-Straße 40, 37075 Göttingen, Deutschland
michael.muether@stud.uni-goettingen.de

Bitte zitieren als

Schiller M, Huber T, Müther M. "Gemeinsam an einem Strang ziehen": Skills-Lab Workshops Marburg-Göttingen – Ein Erfahrungsbericht. GMS Z Med Ausbild. 2011;28(3):Doc39.
DOI: 10.3205/zma000751, URN: urn:nbn:de:0183-zma0007519

Artikel online frei zugänglich unter

<http://www.egms.de/en/journals/zma/2011-28/zma000751.shtml>

Eingereicht: 05.07.2010
Überarbeitet: 23.05.2011
Angenommen: 29.05.2011
Veröffentlicht: 08.08.2011

Copyright

©2011 Schiller et al. Dieser Artikel ist ein Open Access-Artikel und steht unter den Creative Commons Lizenzbedingungen (<http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/3.0/deed.de>). Er darf vervielfältigt, verbreitet und öffentlich zugänglich gemacht werden, vorausgesetzt dass Autor und Quelle genannt werden.

Heading in the same direction: The skills-lab workshops Marburg-Goettingen – A field report

Abstract

History: After the initiation of skills-labs in Marburg and Goettingen the peer-teaching students of both institutions saw a need for communication and cooperation. The primary goal of these 'skills-lab workshops' was the exchange of already existing ideas for extracurricular peer-teaching, the development of new tutorials and long-term cooperation between the institutions.

Methods: In January of 2010 the 1st 'skills-lab workshop' Marburg-Goettingen was held at the 'Marburg's Interdisciplinary skills-lab' (Maris, since 10/2008). The 2nd workshop was held at the 'Student's trainings center of medical practice and simulation' (STÄPS, since 10/2009) in Goettingen in October of 2010.

Results and conclusion: Especially younger skills-labs can profit from an exchange with a more established Institution. Cooperations like these are the foundation for future exchange of ideas for new peer-teachings and the continuous improvement or a transfer of existing peer-teachings for skills-labs. We recommend bilateral exchanges like this to other and especially to new skills-labs.

Keywords: medical skills, peer-teaching, medical training-center, cooperation

Matthias Schiller¹

Tobias Huber¹

Michael Müther²

1 Philipps-Universität Marburg,
Fachbereich Humanmedizin,
Maris, Marburg, Deutschland

2 Universitätsmedizin
Göttingen, STÄPS, Göttingen,
Deutschland

Introduction

More and more medical training centers, so-called skills-labs, have been founded since the request of a practically oriented education in the latest German Medical Licensure Act in 2002 [1]. The close cooperation between these institutions as a chance for better utilization of resources is recommended [2].

Since October of 2008, 'Marburg's Interdisciplinary skills-lab' (Maris) (see Figure 1) is a part of the curricular education of students at the medical faculty of the Philipps-university Marburg. The 'Student's trainingscenter of medical practice and simulation' (STÄPS) (see Figure 2) at Georg-August-university Goettingen started its activities in October of 2009.



Figure 1: Logo Maris



Figure 2: Logo STÄPS

In January of 2010 tutors of these rather young skills-labs met for a first workshop in Marburg in order to exchange their experiences in peer-teaching of medical students. The second workshop took place in Goettingen in October of 2010.

Agenda of the workshops

Prior to the two-day workshops an agenda was prepared by students with administrative functions in both skills-labs including the following topics:

1st workshop Marburg

After an introducing session comparing both skills-labs there was a seminar on the ground rules of didactics for peer-teaching of practical medical skills. The participation and evaluation of curricular and extra-curricular peer-teachings followed. Afterwards the participants were separated in two task groups working on the priority determined subjects 'peer-teaching in ophthalmology' and 'training of peer-teachers'. At a final plenum the results of both work groups were presented and discussed.

2nd workshop Goettingen:

Current administrative problems and special issues such as the production and integration of e-learning concepts in both skills-labs were important points of the second workshop. Two lectures on the 'National Competence-Based Learning Objectives for Undergraduate Medical Education (NKLM) in Germany' and about dissertations in the field of medical educational science gave justice

to the fast growing scientific side of medical education. The participation in peer-teaching courses of the STÄPS such as 'bedside basic skills in ophthalmology' as well as the work on new teaching concepts accounted for the major part of the workshop.

Contents of the workshops

The most important findings and experiences of the participants will be summarized according to the agenda of the two workshops.

Conceptual similarity – structural differences (1st workshop)

Both skills-labs show conceptual similarities such as a concept of three columns of teaching: Curricular courses, extracurricular tutorials and free practice (see Figure 3). Objectives of curricular courses are examined in both Skills-Labs by OSCE - Objective Structured Clinical Examination. However, the institutions have infrastructural and multimedia based differences due to different financing.

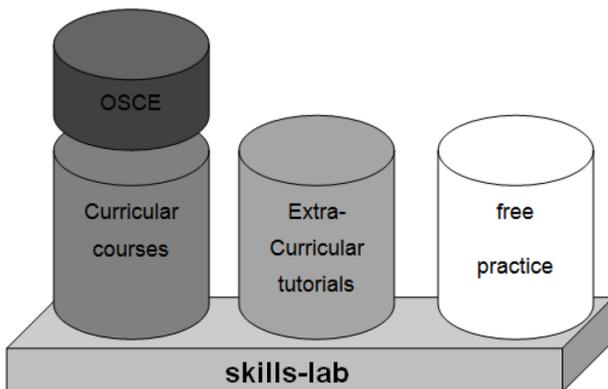


Figure 3: Three-Column-concept of Goettingen and Marburg

An overview on both institutions shows Table 1. Maris and STÄPS have differences in their training possibilities and equipment. Basic medical skills can be trained in both skills-labs but specially orientated teaching concepts and training equipment differ due to individual preference of faculty members or student tutors.

It has to be considered, that curricular courses at Maris are mainly held by peer-teachers, whereas such courses at STÄPS are taught by medical professionals.

The participants noted the still unanswered question whether or not the profession of the head of a skills-lab has influence on courses, equipment or concepts of a skills-lab – General practitioner in Goettingen versus educationalists in Marburg.

Table 1: Comparison of STÄPS and Maris

	STÄPS Goettingen	Maris Marburg
initiation	10/2009	10/2008*
construction costs	2,2 Mio. €	5,5 Mio € (under construction)*
size	1600m ²	400m ² (2200m ² under construction)*
financing	tuition fees	former tuition fees, „special teaching funds“, faculty means
full-time personnel	½ job medical 2x ¼ jobs administrative	2 jobs pedagogic ½ job administrative
peer-teachers	27	42
assignment of peer-teachers	extracurricular	curricular and extracurricular
teaching concept	three columns: curricular teaching with OSCE; extracurricular tutorials, free practice	
contents	physical skills, communicative skills, visual skills	
	*Prof.-Reinfried-Pohl-Center for medical education under construction (dedication end of 2011)	

Lectures:

Seminar on didactics: just practice is not enough (1st workshop)

'Learning at the limit' is a concept from educational sciences, describing the constant exchange between (peer-) teacher and student in order to learn effectively. Mrs. Dipl. päd. Christina Stibane constitutes that this concept can be projected to the teaching of medical skills. The connection of educational objectives, teaching method and the kind of examination are important: Teaching concepts are defined by the objectives and should be linked to certain educational methods and examinations. The participants acknowledged the importance of 'knowing your audience' in order to ensure a positive learning outcome for the students. Especially so called Fresh-Up-Courses (like Fit-For-Famulatur/Fit-For-PJ in Marburg) demonstrate differences between medical students and are a chance to even them out.

A dissertation in educational sciences (2nd workshop)

Mrs. Simmenroth-Nayda MD, head of the skills-lab Goettingen, demonstrated advantages as well as disadvantages of a dissertation in educational sciences. With the uprising field of medical educational sciences, dissertations in this area become more frequent but also more challenging. Aside from general difficulties of a dissertation a clear hypothesis and a valid collection of data set the biggest hurdles for a dissertation in educational sciences.

'National Competence-Based Learning Objectives for Undergraduate Medical Education (NKLM) in Germany' (2nd workshop)

Alexander Damanakis, tutor at the 'Marburg's Interdisciplinary skills-lab' (Maris) and a member of the task group practical skills for the NKLM gave a lecture about the progress of the NKLM since 2009 [3]. With examples of a few practical skills he explained the basic method of the NKLM: defining skills and also the level of certainty for medical students at a certain points during their medical education. This catalogue is supposed to make the medical education in Germany more structured and more comparable. The participants agreed that this

catalogue is to be considered when teaching concepts are created or revised.

Participation in peer-teaching: learning how to teach practical skills (1st workshop)

Peer-teachers did not only give their lectures in certain practical skills but also explained their teaching concept and discussed critical notes of the participants from the other university. While the goal of the first workshop was the support for the tutors from Goettingen with new ideas for their new skills-lab, the second meeting was dominated by the exchange and feedback on concepts between the two institutions. The sharing of experience with different simulators was one of the key points of the meetings. It became clear that this kind of exchange can avoid false investment. It was stated that it is difficult to determine whether or not a simulator can reproduce reality appropriately because the knowledge of peer-teachers is limited to their own clinical experience in curricular courses with patient interaction or medical clerkships. On the other hand the teaching and learning of the procedure, e.g. for venous puncture is sometimes more important than the correct simulation of the anatomy. It is important to make the decision for one or another simulator according to the institutions needs and the educational objectives. From our point of view it is necessary to include the student tutors when simulators are acquired since they are usually the ones that work with them and often develop the course concepts.

Heading in the same direction: Results of the task groups: Development of concept for 'peer-teaching in ophthalmology' (1st workshop)

The members of this work group developed this concept in conformity with the didactical background discussed above. It seemed important to focus on basic ophthalmologic skills. In October of 2010 tutors from Marburg were able to participate in the afterwards generated course 'Basic bedside skills in ophthalmology' at the STÄPS in Goettingen.

Training peer-teachers in skills-labs (1st workshop):

In order to ensure an adequate training of peer-teachers, Marburg developed a three-step training for curricular courses called 'TPH' – Theorie, Praxis, Hospitation. The 'Theorie' (theory) part is a block of seminars held by clinicians and pedagogues, 'Praxis' (practical training) stands for the training of the skills with a fellow of the chosen specialty including a visit of the ward of the trained specialty to get clinical experience. The training is completed with the introduction of a new tutor to the course concept and the technical details of the simulators by an experienced peer-teacher and a 'Hospitation' (hospitation) of a teaching unit, watching an experienced peer-teacher. The new tutors thus get to know the concepts and the simulators and are supervised by a peer-teacher who tries to elaborate strengths and difficulties. There is also the chance for an optional supervision of

an experienced peer-teacher after some courses have been held (see Figure 4).



Figure 4: Participants of the 1st Skills-Lab Workshop

E-learning by podcasts (2nd workshop)

All participants agree that from their own experience e-learning has a growing role in medical education and that skills-lab should also try to integrate these learning techniques. Ways to achieve this were elaborated in this working group. The 'National Competence-Based Learning Objectives for Undergraduate Medical Education (NKLM) in Germany' differentiates skills into three levels of achievement. The first level could be reached by watching a standardized video or 'podcast' of a performed skill. Level two can be taught through an educational unit in the skills-lab. The involved participants also clearly state that watching a video cannot replace the contact to real patients or seeing a procedure in reality. These kinds of 'podcasts' can function as a kind of digital handout in order to learn procedures.

Development of a peer-teaching "diagnostic radiology" (2nd workshop)

A task group developed a peer-teaching for this topic focusing on the teaching of anatomical structures and the identification of abnormalities in a chest x-ray. This concept is implemented in an extracurricular course in Goettingen since the summer term of 2011.

Conclusion and perspective

Both workshops were a huge benefit for both institutions. This is obvious since the results of the first workshop 'peer-teaching in ophthalmology' and 'training peer-teachers' were implemented at the time of the second workshop. The lectures educated the participants and lead to interesting discussions about teaching concepts and educational objectives of both institutions. In comparison to more established meetings like 'Skills Lab Symposium' or the 'Annual meeting of the GMA' we see an advantage of our workshops since topics and discussions are adjusted to current and financial needs and resources of personnel of the two facilities Marburg and Goettingen.

In agreement with the faculties there is a chance to start long-term projects such as e-learning databases or educational science projects. The goal is to continue with this kind of workshops between Marburg and Goettingen at least once a year.

Übertragbarkeit

A workshop between peer-teachers of skills-labs is rather easy to organize. We see the gain of new insights is huge in comparison to the effort. Thus we can only recommend cooperation like this between skills-labs especially when they are just getting started.

Notes

Further information on both skills-labs is available at:

- STÄPS Göttingen: <http://www.staeps.med.uni-goettingen.de>
- Maris Marburg: <http://www.uni-marburg.de/fb20/maris>

Acknowledgement

We want to thank all involved student tutors as well as Mrs. Anne Simmenroth-Nayda MD, Mrs. Dipl. päd. Christina Stibane and Mrs. Dipl. mot. Andrea Schönbauer.

Competing interests

The authors declare that they have no competing interests.

References

1. Bundesministerium für Gesundheit. Approbationsordnung für Ärzte vom 27. Juni 2002, zuletzt geändert 2009. Bundesgesetzbl. 2009;I:2495.
2. Segarra LM, Schwedler A, Weih M, Hahn EG, Schmidt A. Der Einsatz von medizinischen Trainingszentren für die Ausbildung zum Arzt in Deutschland, Österreich und der deutschsprachigen Schweiz. GMS Z Med Ausbild. 2008;25(2):Doc80. Zugänglich unter/available from: <http://www.egms.de/static/de/journals/zma/2008-25/zma000564.shtml>
3. Hahn, EG, Fischer MR. Nationaler Kompetenzbasierter Lernzielkatalog Medizin (NKLM) für Deutschland: Zusammenarbeit der Gesellschaft für Medizinische Ausbildung (GMA) und des Medizinischen Fakultätentages (MFT). GMS Z Med Ausbild. 2009;26(3):Doc35. DOI: 10.3205/zma000627

Corresponding author:

Michael Müther
Universitätsmedizin Göttingen, STÄPS,
Robert-Koch-Straße 40, 37075 Göttingen, Deutschland
michael.muether@stud.uni-goettingen.de

Please cite as

Schiller M, Huber T, Müther M. Heading in the same direction: The skills-lab workshops Marburg-Goettingen – A field report. GMS Z Med Ausbild. 2011;28(3):Doc39.
DOI: 10.3205/zma000751, URN: urn:nbn:de:0183-zma0007519

This article is freely available from

<http://www.egms.de/en/journals/zma/2011-28/zma000751.shtml>

Received: 2010-07-05

Revised: 2011-05-23

Accepted: 2011-05-29

Published: 2011-08-08

Copyright

©2011 Schiller et al. This is an Open Access article distributed under the terms of the Creative Commons Attribution License (<http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/3.0/deed.en>). You are free: to Share – to copy, distribute and transmit the work, provided the original author and source are credited.